

# Illustriertes Sonntagsblatt

## Beilage zum Limburger Anzeiger.

### Auf Holmsberg.

Novelle von Wolfgang Kemter.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

**D**oktor Helmer stellte dann den Damen in aller Form seine Braut vor. Die vergangenen Stunden schienen ausgelöscht. Niemand tat die Frage, warum Erich Helmer nie von seiner Braut gesprochen. Paula wußte und Frau Wendland ahnte es. Räte in ihrem Glücke dachte nicht daran und merkte auch nicht, daß trotz des regen Gesprächs die Stimmung eine befangene und die sonst so natürliche Lustigkeit Erich Helmers eine gekünstelte war. Paula und der Doktor teilten sich fast allein in die Unterhaltung, es schien, als wollten sie eine innere Stimme übertönen.

Im Mai reiste Doktor Helmer nach Rätthes Heimatstadt, wo in aller Stille die Trauung stattfand. Bereits zwei Tage später kehrte das junge Paar nach Ratsweiler zurück. Doktor Helmer blieb in der alten Wohnung. Der Postmeister hatte noch zwei Zimmer dazugegeben, und eine Küche war auch vorhanden.

Die Haustüre war betränkt und ein mit Grün umwundenes Willkommen grüßte den Doktor und seine Frau.

Erich Helmer war sehr beliebt im Dorfe; es gab wohl einige, die brummend behaupteten, dem jungen Manne fehle der zu seinem Berufe nötige Ernst. So sagten sie aber nur, wenn sie gesund waren, plagte sie aber ein Schmerz, waren sie die ersten, die zum Doktor liefen.

Am folgenden Sonntag machten Erich und Räte Helmer auf Holmsberg ihren Antrittsbesuch. Es galt zugleich Abschied zu nehmen, denn im Schlosse waren in der vergangenen Woche große Koffer gepackt worden. Paula hatte sich entschlossen, den Sommer, vielleicht auch einen Teil des Herbstes auf Reisen zu verbringen, da sie noch herzlich wenig von der Welt gesehen hatte, wie sie sagte. Frau Wendland begleitete ihren Liebling gern. Auch Christian war noch einmal jung geworden und ließ es sich nicht nehmen, die Damen zu begleiten. Er war abkömmlich, auf dem Gute würde Inspektor Gornbach schon nach dem Rechten sehen.

Längst war auf Holmsberg die Ernte eingebracht und die Blätter begannen sich zu färben, als Paula und Frau Wendland wieder zurückkehrten. Zwischen dem Doktorhause in Ratsweiler und dem Schlosse blieb der alte freundschaftliche Verkehr. Doktor Helmer und Räte waren regelmäßig an Sonntagen auf Holmsberg, und auch Paula und Tante Wendland hielten vor dem Doktorhause, wenn sie durch Ratsweiler fuhren.

Die brandenden Wogen des großen Weltgetriebes schlugen nicht in diese Gegend, so verging ihren Bewohnern bei steter Arbeit recht still Tag für Tag.

Doktor Helmer hatte den zweiten Schritt zum Gutsbesitzer getan, er hatte nun Wagen und Pferd. Der Postmeister hatte

ihm einen waderen Rappen verschafft, und der Doktor, der ein großer Pferdefreund war, empfand kindliche Freude, wenn er in seinem neuen Gefährt über Land fuhr.

Im nächsten Herbst gab der Storch, ehe er sich zur Fahrt in die sonnendurchtränkten Gefilde Afrikas rüstete, im Doktorhause in Ratsweiler seine Karte ab.

Voll Stolz und Freude sandte Doktor Helmer den Sohn des Postmeisters auf seinem Rade nach Holmsberg, um zu melden, daß ein kräftiger Stammhalter soeben eingepaßt sei. Der Junge erhielt dann den Namen Paul Erich.

„Tage gehen, Wochen fliehen, bald vergangen ist ein Jahr.“ So ging es auf Holmsberg und in Ratsweiler im ewigen Gleichmaß und Wechsel der Zeit.

Der kleine Paul Erich gedieh zu aller Freude vortrefflich und war ein starker, frischer, dreijähriger Bursch geworden. Paula hatte den kleinen lieben



Französische Lufitorpedos, die nicht zur Explosion gelangten. (Mit Text.)

Kerl in ihr Herz geschlossen, und der Junge verbrachte manche Woche des Jahres bei Tante Paula auf Holmsberg.

Eines Nachmittags, während sie beim Kaffee saßen, bemerkte Frau Räte, wie ihr Mann des öfteren an einer Hand rieb. Auf ihr Befragen antwortete er leichtthin, daß er ein merkwürdiges Jucken in derselben verspüre. In der Nacht wurde Frau Räte durch ein Geräusch geweckt. Aufschauend sah sie, daß Erich am Waschtisch stand und, wie ihr der Geruch sagte, seine Hand in einer antiseptischen Lösung badete. Am Morgen waren Hand und Arm hoch geschwollen, und Doktor Helmer hatte starkes Fieber. Räte telegraphierte sofort einem Kollegen in Heimberg, der gegen Mittag kam.

„Herr Kollege, was haben Sie gemacht?“ fragte er erschreckt, als er den Arm sah.

„Ich muß eine kleine, unbedeutende Wunde gehabt haben, die ich übrigens gar nicht wahrnahm“, antwortete Doktor Helmer. „Vor wenigen Tagen hatte ich von Gerichts wegen eine Sektion vorzunehmen, möglich, daß ich mich dabei infizierte.“

Der Arzt nickte. Er hatte mit einem Blicke eine weit fortgeschrittene Blutvergiftung erkannt.

Räte Helmer bekam einen großen Schreck, als ihr der Arzt sagte, daß er einen zweiten Kollegen telegraphisch

rufen wolle. In den ersten Nachmittagsstunden war auch dieser zur Stelle. Es wurden nur wenige Worte nach der kurzen Untersuchung zwischen den Herren gewechselt. „Der Arm ist verloren“, war das Urteil, und Doktor Helmer nickte.

„Ich habe es geahnt“, sprach er und verbiß mit Mühe den rasenden Schmerz, der in seinem Gliede wühlte.

Bald war die Operation vorüber, doch war es schon zu spät. Die Vergiftung war bereits auf den Körper übergegangen. Gegen Abend verlor Erich Helmer das Bewußtsein, um es nicht wieder zu erlangen. Die Ärzte, die nicht von der Stelle wichen, hatten den Ernst der Lage Frau Räte nicht länger verschweigen

können. Vom Postmeister verständigt, kam Paula Wohlwend an und sandte diesen mit dem kleinen Paul Erich zu Tante Wendland nach Holmsberg hinaus. Dann trat sie an Frau Rätens Seite und war nun bei den vielen Handreichungen, die die Ärzte verlangten, eine gute Hilfe, denn Räte war ganz gebrochen und sah teilnahmslos in einem Winkel des Zimmers. Es wurde eine furchtbare Nacht. Der starke Mann kämpfte mit dem Tode einen verzweifelten Kampf. Gegen Morgen aber blieb der Allzerstörer Sieger. Erich Helmer war nicht mehr. Die vor Schmerz verzerrten Züge hatten sich geglättet ...

Räte Helmer konnte sich von dem unerwarteten und schrecklichen Schlage nicht erholen. Wie im Traume vergingen ihr die Tage.

Paula Wohlwend aber in ihrer energischen Art sah auch hier nach dem Rechten und besorgte unermüdlich all die zahllosen Angelegenheiten, die in einem solchen Falle zu erledigen waren. Oft stand sie, wenn sie sich unbemerkt glaubte, für Sekunden still, ihre Augen umflorten sich im heftigsten Schmerze um den so früh Dahingegangenen. Mähjam fand sie ihre Beherrschung wieder, die sie so notwendig hatte, denn sie mußte für Räte und ihren Jungen sorgen.

Für Ratsweiler fand sich rasch ein Nachfolger Erichs, der die Wohnung, die Instrumente, den Wagen und das Pferd seines Vorgängers gern übernahm. Nachdem das alles vorüber war, zogen Frau Räte und der kleine Paul Erich ganz nach Holmsberg hinaus, wo sie ihre zweite Heimat fanden.

Als die Zeit kam, da Paul Erich zur Schule mußte, schenkte ihm seine Tante ein Ponygespann, das nun den kleinen Lernbesessenen täglich nach Ratsweiler brachte. Die größte Freude machte der Kutscher dem kleinen Mann, wenn er ihm die Zügel überließ. So verging für Erich Helmers Sohn allzurast die schönste Zeit des Lebens, und nachdem er die Volksschule vollendet, kam er in das Gymnasium nach Heimbürg. Langsam ging es Sprosse in die Höhe, bis auch das Abiturium hinter ihm lag und er zu den Heimbürger Dragonern einrückte, um sein Einjährigenvjahr abzudienen.

Während dieser Zeit hatte es auf Holmsberg doch einige Veränderungen gegeben. Vor allem forderte die Natur ihr Recht. Zum zweiten Male trat der Sennenmann an den alten Christian heran und ließ sich diesmal nicht mehr abweisen. Auf dem Dorfriedhofe von Ratsweiler wurde der treue Diener zur letzten Ruhe gebettet.

Ein Jahr später schloß auch Frau Wendland ihre Augen zum ewigen Schlummer, von Paula, Räte und deren Sohn tief betrauert. Auch im Inspektorhause hatte es eine Änderung gegeben. Der alte Gornbach war in den wohlverdienten Ruhestand getreten und nach Ratsweiler übergesiedelt. An seine Stelle trat sein Sohn Oskar Viktor Gornbach, der mit seiner Frau

und dem zwölfjährigen Töchterchen Elfriede in das Inspektorhaus von Holmsberg einzog.

Nachdem Paul Erich seiner Militärpflicht Genüge getan, bezog er eine landwirtschaftliche Hochschule und trat nach deren Absolvierung auf einem größeren Gute als Volontär ein. Es war dies der Wunsch Paulas, denn Paul Erich sollte der zukünftige Besitzer von Holmsberg sein.

So gingen wieder zwei Jahre. Als Paul Erich wieder einmal auf Holmsberg weilte und bei Tante und Mutter gemütlich im Wohnzimmer saß, begann er: „Liebe Tante, gegen die Bewirtschaftung von Holmsberg läßt sich im allgemeinen nichts einwenden. Aber ein Zweig der Landwirtschaft, für den das Gut geradezu geschaffen ist, wurde ganz vernachlässigt. Ich meine die Viehzucht. Auf Holmsbergs prächtigen Weiden grasen nur einige minderwertige Wildschafe für den eigenen Bedarf. Das hätte ich, deine Einwilligung vorausgesetzt, im Sinne, ganz zu ändern, und die Ertragnisse des Gutes könnten leicht verdoppelt werden. Die nötigen Stallungen nach den neuesten Erfahrungen müßten gebaut und dann nur schöne Tiere einer guten Rasse angekauft werden und in Zukunft nur diese Rasse allein gepflegt und weitergezogen werden. Und nun, Tante, was sagst du dazu?“

Paula hatte aufmerksam und mit großem Interesse zugehört und antwortete nun: „Mein lieber Junge, deine Worte erinnern mich lebhaft an Onkel Klaus. Oft und oft hat er gesagt, daß Holmsberg für die Viehzucht prächtig geeignet wäre, und er hatte jedenfalls diesbezügliche Pläne, aber der Tod kam ihm zuvor. Ich verstand doch zu wenig, und der alte Gornbach war ein Mann der alten Schule, auf deren Stundenplan das Wagen nicht war. Treu und zuverlässig, aber kein Mann der Initiative. So blieb es beim alten. Mit deinem Vorschlage bin ich ganz einverstanden. Die nötigen Mittel stehen dir zur Verfügung, es ist ja doch einmal dein eigen. Mein Interesse ist dir sicher, und in dem jungen Gornbach, der ja ein ganz moderner Landwirt ist, wirst du eine kräftige Stütze finden.“

„Ich danke dir, Tante, dann will ich unverzüglich ans Werk. Das heißt, vor allem noch ein halbes Jahr auf ein großes Gut in Schlesien gehen, auf welchem eine Muster-viehzucht eingerichtet wurde, und dort mich gehörig unterrichten.“

„Nochmals willst du fort?“ fragte Frau Räte.

„Es muß eben sein, liebe Mutter“,

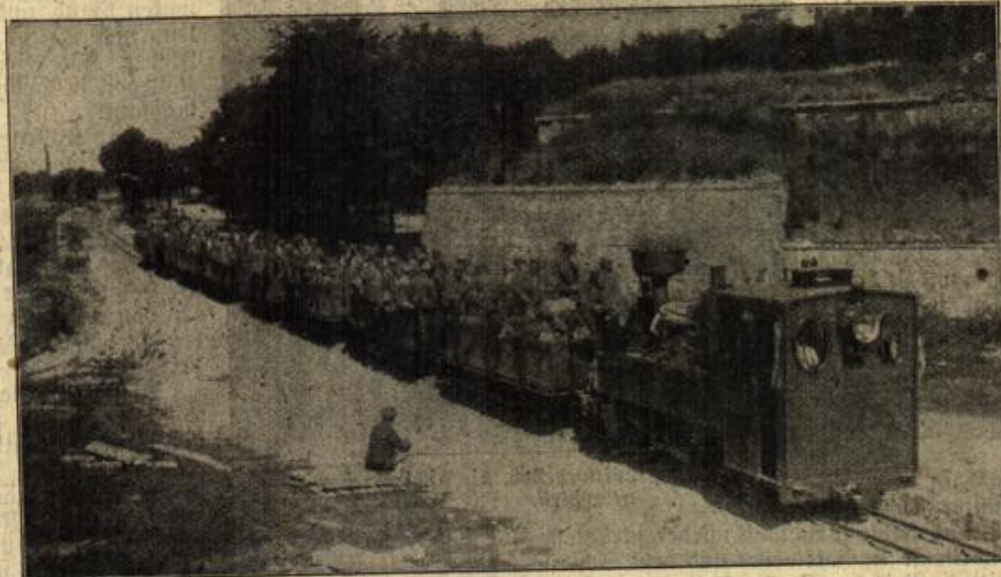
meinte Paul Erich, und auch Paula stimmte zu.

„Ich habe“, fuhr Paul Erich fort, „bei der letzten Waffenübung einen Reserveoffizier, den Sohn eines schlesischen Grundbesizers kennen gelernt. Wir tamen auf diese Frage zu sprechen, und da lud er mich dann freundlichst ein, bei ihnen in Schlesien den Betrieb anzuschauen und meine Kenntnisse noch



Kriegsbeute aus einem russischen Schützengraben.

Rechts Handgranaten, links Stielgranaten, die mit Gewehren abgeschossen werden.



Truppentransport auf einer Feldbahn.

Phot. Berliner Illustrations-Gesellschaft.

zu erweitern. Ich kann jeden Tag abreisen und hätte im Sinne, dies am Montag zu tun."

Im Frühjahr lehrte Paul Erich wieder heim. Frau Käte war es nicht beschieden, ihren Sohn als Herr auf Holmsberg zu sehen. Einem überaus strengen Winter war ein nachsteter Frühling gefolgt, und im April erlag Käte Helmer innerhalb zweier Tage einer sehr heftigen Lungenentzündung.

Nun waren Paula und Paul Erich allein. An ersterer, die die fünfzig bereits überschritten hatte, schien die Zeit spurlos vorübergegangen zu sein. Wohl war ihre Gestalt etwas voller geworden, und auch ihr Haar war zum Teil schon ergraut, sonst aber hatte sie sich kaum verändert. Paul Erich ging nun mit aller Energie an die Ausführung seiner Pläne, wirksam unterstützt von Tante Paula und dem Inspektor. Die gemeinsame Arbeit half beiden über den Schmerz um die Mutter und die Freundin hinweg.

Paula hatte für die Flüssigmachung der nötigen Gelder gesorgt, und Inspektor Gornbach sollte im Herbst zur Zeit der großen Märkte in die Schweiz reisen, um die Einfäufe zu besorgen, denn Paul Erich hatte sich für die bekannte

sprechen, und da blieb ihm nicht lange verborgen, was für eine herrliche Plume sich in dem eisenmännlichen Häuschen im Parke von Holmsberg in den letzten Jahren entfaltet hatte. Elfriede Gornbach

war zwanzig Jahr geworden und der Stolz ihrer Eltern, sowie der greisen Großeltern, die immer noch, verhältnismäßig rüstig, in Ratsweiler wohnten.

Oft, wenn der Inspektor Gornbach nicht gerade anwesend war, führte Elfriede Paul Erich in das Wohnzimmer, und die beiden verplauderten die Wartezeit. Regelmäßig aber kam der Inspektor viel

zu früh. Rüstig gingen die Arbeiten voran, und schon im Hochsommer wurde die Firsterhöhung gefeiert. Unter den Obstbäumen hinter dem Pferdehale waren lange Tische aufgeschlagen worden, wo nun die Arbeiter und auch die Dienstleute von Holmsberg zur Feier des Tages bewirtet wurden. Etwas später kam auch die Herrschaft mit dem Baumeister und den Gutsbeamten hinzu. Der Baumeister und Paul Erich hielten kleine Ansprachen

an die Leute, dann ergriff Paula Wohlwend das Wort: "Ein neuer Abschnitt beginnt heute für Holmsberg, und da ist es an der Zeit, daß das Gut, das in Zukunft die ganze Kraft eines tüchtigen Landwirts erfordert, in die Hände eines solchen übergehe. Mit der Firsterhöhung der neuen Bauten und der Übergabe des Gutes an meinen lieben Paul Erich feiern wir aber noch ein ungleich lieblicheres und höheres Fest, die Verlobung Fräulein Elfriede Gornbachs mit Paul Erich Helmer. Möge es den beiden lieben jungen, starken Menschen gegönnt sein, viele, viele Jahre



Walter Sandulski,

der Abertwinder des franz. Sturzküglers Begoub. (Mit Text.)



Der Grenzschutz der Schweiz.

Vorbereitete Batteriestellung, in der die Geschütze auf verschiedenen Höhen liegen.

Simmentaler Rasse entschieden. Vorerst gab es nun eine Reihe von Konferenzen mit den Zimmer- und Maurermeistern, denen Paul Erich seine in Schlesien kopierten Pläne vorlegte. Bald wurde dann mit dem Erbaushube begonnen und die ersten Ziegel angefahren. Es gab sich oft, daß Paul Erich in das Inspektorenhaus kam, um mit Herrn Gornbach etwas Dringendes zu be-

auf Solmsberg zu warten und vor allem glücklich zu sein." Mit einem Augenblick war es still nach diesen Worten, die Überraschung für die Richteingeweihten war sehr groß, dann erhob sich spontan ein brausendes, weithin schallendes Hoch. Alle, die Beamten an der Spitze, drängten sich an das Brautpaar heran, und jeder brachte aufrichtigen Herzens seinen Glückwunsch dar. Im Schlosse übergab Paula Paul Erich die Urkunde, und damit war Doktor Helmers Wunsch, freilich in ganz anderer Weise als er gemeint hatte, in Erfüllung gegangen. Sein Sohn war Gutsbesitzer geworden. Ein halbes Jahr später war auf Solmsberg Hochzeit, und das alte Schloß sah ein reines, junges Glück, wie es lange nicht mehr in seinen Mauern festhaft gewesen war.



Schützengrabens-Kanone zum Werfen von Flügelmünzen. (Franz. Phot.)

sie noch einmal jung. Der Lebensabend, den das Geschick ihr gab, war im Kreise lieber Menschen für sie ein freundlicher, sonniger.

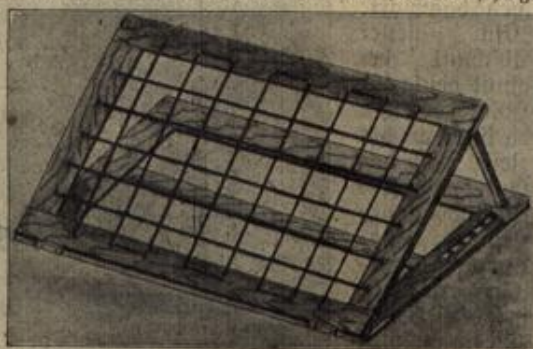
Dann brachte die ewig rastlos wandernde Zeit auch jenen Tag, an dem die Solmsberger Fahne auf Halbmast sank, an dem die geliebte Tante Paula für immer sanft entschlafen war.

Zwei Tage später wurde der prunkvolle Sarg neben dem Klaus Niedmanns in der Gruft von Solmsberg beigesetzt.

## Fürs Haus

### Verstellbare Keilkissenstühle.

Viele kranke Krieger müssen mit dem Kopf hochliegen. Dafür genügt dann die Stärke des Keilkissens nicht, und man sucht bei der Hauspflege das Pfahl durch Unterlegen von Luchern, Kissen usw. auf die erforderliche Höhe zu bringen. Besser würde diesem Zweck eine verstellbare Stütze dienen, wie sie in Krankenhäusern verwendet wird, wie man sie in einschlägigen Geschäften kaufen, sich aber auch mit Hilfe des Hausfischlers selber und billiger herstellen kann. Man läßt sich, wie aus der Abbildung ersichtlich, zwei einfache Holzrahmen in der Breite des Keilkissens anfertigen und beide Rahmen an der einen Längsseite durch zwei Scharnier miteinander verbinden. Der untere Rahmen erhält zudem eine flache Querleiste, in den oberen werden Löcher eingebohrt, mit deren Hilfe man den Rahmen kreuzweise recht stramm mit Schnur oder Bindfaden bespannt. Um den Rahmen nun beliebig verstellen zu können, erhält der obere an den beiden freien Enden noch je eine Stütze mit Scharnier, der untere schräge Einkerbungen, in welche die Stützen eingreifen. Mit Hilfe dieses Rahmens kann man dem Kopfkissen jede beliebige Höhe geben, was sich auch in Zeiten der Konvaleszenz als sehr angenehm für den Patienten erweist.



## Unsere Bilder

**Französische Lufttorpedos**, die nicht zur Explosion gelangten. Von diesen gewaltigen Berührungswerkzeugen hat das kleinere einen Durchmesser von 38 cm und eine Länge von 148 cm, während das große 52 cm Durchmesser und eine Länge von 232 cm hat. Die zum Vergleich daneben stehenden kleinen Granaten sind französische mit 12 cm Durchmesser.

**Die Hindenburg-Brücke in Berlin.** Ungeachtet durch den Krieg gehen in deutschen Landen zahlreiche große Schöpfungen ihrer Vollendung entgegen. Von den Hoch- und Tiefbauten Berlins wurde in diesen Tagen die neue Hindenburg-Brücke eingeweiht. Die dritte „Millionenbrücke“ in Berlin liegt im Zuge der Bornholmer Straße, führt über das riesige Eisenbahnhof der Stettiner Bahn und hat mit Erlaubnis des Generalfeldmarschalls von Hindenburg dessen Namen erhalten.

**Walter Kandulski, der Überwinder des französischen Sturzfliegers Regoud.** Der Führer des Flugzeuges, welches Regoud zum Absturz brachte, ist der 23 Jahre alte aus Berlin gebürtige Walter Kandulski.

## Balkanfriedhof.

Auf steiler Höhe, fern der Welt Getöse,  
Ein kleiner Friedhof, ins Gestein gebettet;  
Schmudlos und schlicht, und doch voll stiller Größe.

Der Bergwind raunt in wilden Esuranten,  
Die um die eingesunkenen Hügel klettern;  
An grauen Felsen träumen Ewigkeitsgedanken.

Von eisumstürzter Firne steigt voll Ruh  
Ein Adler, der dort oben einsam horstet,  
Mit stolzem Flügelschlag der Sonne zu. Johanna Weiskirch.

## Allerlei

**Ein neuer Gast.** „Aber Herr Wirt, der Schmorbraten ist ja so hart, daß man ihn unmöglich essen kann.“ — Wirt: „Ach, entschuldigen Sie! Ich lasse Ihnen sofort eine andere Portion bringen.“ (Er geht mit dem Braten in die Küche und sagt zu dem Koch): „Dem neuen Gast dort einen anderen Schmorbraten. Diese Portion kann ein Stammgast bekommen.“

Als im Jahre 1080 der Gegenkönig Heinrich VI., nämlich Rudolf von Schwaben, in der Schlacht an der Elster geblieben war, wurde derselbe sehr prächtig zu Merseburg, wo noch seine Hand, welche er in der Schlacht verloren hatte, aufbewahrt wird, begraben. Als nun später Heinrich IV. nach Merseburg kam, rieten ihm seine Günstlinge, den Rudolf als einen falschen König ausgraben zu lassen; doch er willigte nicht ein und sagte: „Laßt ihn nur so ruhen, ich wünsche, daß alle meine Feinde so prächtig begraben lägen.“

**Sonderbare Nebenanhe.** Die Kaiserin Katharina II. von Rußland sandte Voltaire einst eine selbst von ihr gedrehte Dose von Eisenbein. Dies gab dem Philosophen Veranlassung zu einem Scherz; er nahm bei seiner Nichte Unterricht im Stricken und sandte der Kaiserin einen angefangenen seidnen Strumpf, von seiner Hand gestrickt, mit einem poetischen Billett, in welchem er sagte, daß, da er eine männliche Arbeit von weiblicher Hand erhalten, er sie bitte, eine weibliche Arbeit von männlicher Hand annehmen zu wollen. Die Kaiserin nahm das Geschenk lächelnd an.

## Allerlei

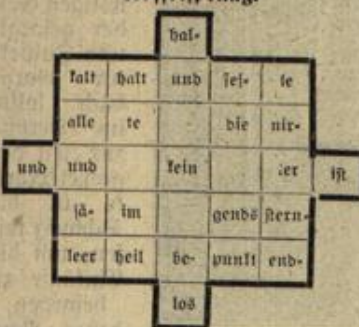
**Frische Kräuterräuter** sind im Frühjahr sehr begehrt. Man sichert sich die Frühernte dadurch, daß man noch jetzt von den einzelnen Kräutern einige Pflanzen in leerem Mistbeet oder kaltem Gewächshause einträgt.

**Starke und großblumigen Goldlack und Leukoja** für den Frühjahrsstort erhält man durch das Einschmieren der inneren Topfwand mit Kuhdung beim Einpflanzen.

**Truthühner sind schlachtreif**, wenn sie 6 bis 7 Monate, Truthühne, wenn sie 9 bis 10 Monate alt sind. Dann ist ihr Fleisch am meisten saftig, zart und wohlschmeckend. Truthühner über 4 Jahre sind weder als Schlacht-, noch als Zucht- hühner brauchbar.

**Heringstarkoffeln.** Gelochte Pellkartoffeln werden geschält und in Scheiben geschnitten. Unterdeß dampft man Zwiebeln in Butter, gibt Mehl, dann Wasser, Salz und wenig Essig daran. Nachdem es gut ver- kocht ist, tut man die kleingeschnittenen Heringe hinzu, kocht alles mit den Kartoffeln durch und gibt noch etwas saure Sahne daran.

### Mösselsprung.



Gustav Richter.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

### Zahlenrätsel.

- 1 2 3 4 5 6 7. Eine italienische Stadt.
- 2 3 1 4 6. Ein Mineral.
- 3 4 6 7 5. Ein Mädchennamen.
- 4 6 6 1. Nebenfluß der Donau.
- 5 7 1 4. Eine Blume.
- 6 4 1 1 4 3. Eine Pflanze.
- 7 5 3 4 2 6 1. Stadt in Frankreich.

Die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ergeben 1—7. — Ernst Bib.

### Homonym.

Beim Händler bin ich oft gefüllt:  
Es zieht nach mir das matte Bild.  
Du suchst mich nach des Tages Lauf,  
Nach Müß' und Arbeit getue auf.  
Die Kriegerchar lehnt sich nach mir,  
Erhoffte Kost gewährt ich ihr.  
Die Kraftmaschine schließt ich ein,  
Nun, sage mir, wer mag ich sein!  
Julius Fald.

### Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Logograph: Buchs—Luchs. — Des Silberrätsels: Der Alte Rat, der Jungen Tat. — Der Männer Put, war allzeit gut.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.